

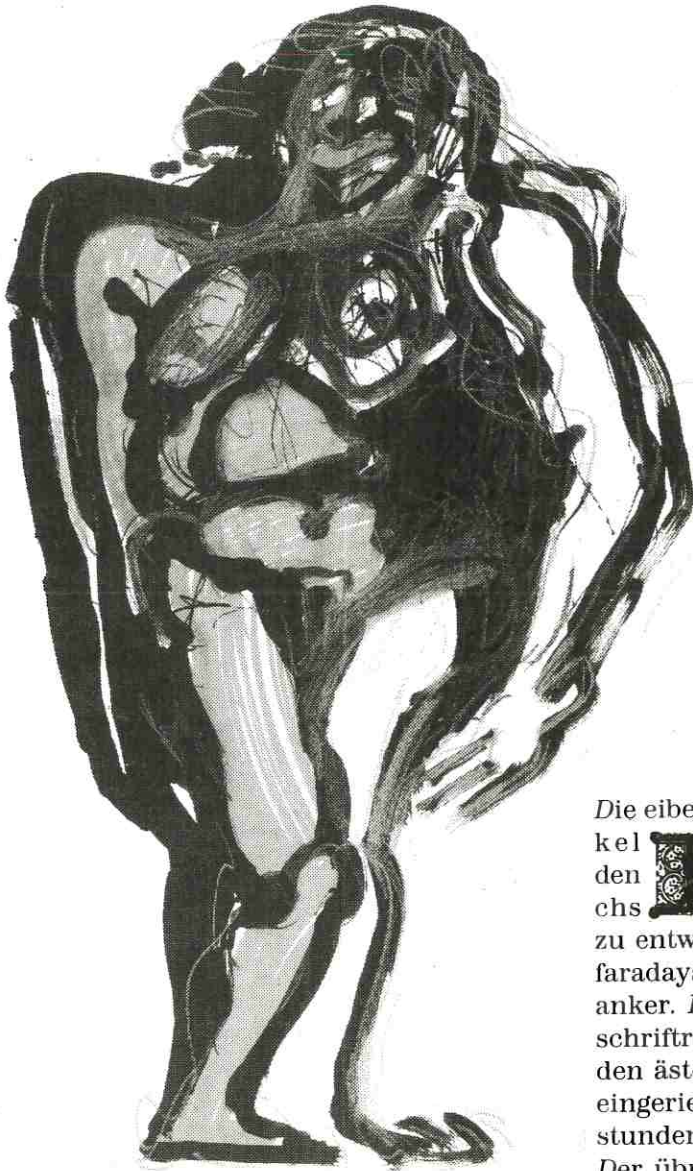


# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 48 - 30. November 1990 - Jhg. 46

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs



adolf frohner:  
»der versuch, das gleichgewicht zu behalten ...«  
wien, 1990

Die eibe ist der dem tod geweihte baum; seine gotische majuskel **I** umranken die myrthen wie ein gotisches **H** den **K**onsonanten des todes. Seine wurzeln wa **H**chs **H**en aus den mündern der toten, ein nicht **H** zu entwirrendes flechtwerk, gefeit gegen blitz und donner im faradayschen käfig der rippen, dem silberholz, dem irdenen anker. Der stamm der eibe umschließt in seinem kern eine schriftrolle aus blei, wie sie schon *pausaniās* beschrieb; aus den ästen jedoch schnitzt man den bogen und den pfeil, der, eingerieben mit dem saft der beeren, den kokon der frühen stunden durchtrennt, das antoniusfeuer des laubes. Der übrige bogen ist der scheue kuß der liebenden, die sich an der kalligraphie des bleis versuchen werden, dem bitteren geschmack der atmenden zungen: ... *slips of yew / sliver'd in the moon's eclipse.*

BAUMARKT



Unentbehrlich am Bau!

Eine gute Grundausstattung  
**GÖLDINGER**

ZAMS

Fr. 30.11. Andreas mit dem Kreuz  
 Sa. 1.12. Eligius, Blanka Natalie  
 So. 2.12. 1. Adventssonntag, Bibiane,  
 Lucius  
 Mo. 3.12. Franz Xaver, Gerlinde  
 Di. 4.12. Barbara, Johannes v. D., Barbara-  
 zweige  
 Mi. 5.12. Gerald, Hartwig, Attala, Anno,  
 Sabbas  
 Do. 6.12. Nikolaus v. Myra, Dionysia

**Lostage und Bauernregeln**

Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter a Kind

Dezember kalt im Schnee, gibt Korn auf jeder Höh.

Auf Barbara (4.) die Sonne weicht, auf Luzia (13.) sie wieder herschleicht.

St. Nikolaus (6.) spült die Ufer aus.

Weht Dezemberwind aus Ost, bringt er den Kranken schlechten Trost.

Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft.

**Adventkränze — Basar**

*Die Pfadfinder Landeck verkaufen wie jedes Jahr vor der Spar- und Vorschusskasse Landeck Adventkränze. Freitag, 30. November nachmittags. Mit dem Einkauf bei uns unterstützen Sie politisch unabhängige, regelmäßige und engagierte Jugendarbeit.*

**Mensch warn — menschlich sein**

*Die Turmgalerie & Ideenwerkstatt Imst lädt am Samstag, den 1. Dezember um 20 Uhr zu einer literarischen und musikalischen Einstimmung auf den Advent. Es lesen Anneliese Reheis, Anton Rieser, Theresia Köll-Müller und Annemarie Regensburger. Die Musikalische Umrahmung besorgt das Flötenensemble Imst. Diese Veranstaltung wird vom Landesstudio Tirol aufgezeichnet.*

*Einladung zum Adventhuangart am 2. Dezember um 17 Uhr im Festsaal der Hauptschule Prutz, Ried und Umgebung mit Lichtbildern von Albert und Erika Bader aus Igls. Auf alle Sänger, Musikanten und Huangarter aus nah und fern freuen sich. Nikolaus und Maik.*



Das Kapuzinerkloster Perjen wurde unmittelbar vor der Kirchenerweiterung in den Jahren 1921 bis 1923 erbaut. Der geplante Standort des neuen Klosters wäre das Burschlbödele bei der dortigen Pestkirche gewesen. Man entschloß sich aber letztlich zum Bau in Perjen. Die Arbeiten wurden größtenteils von Freiwilligen aus Perjen verrichtet, die Kapuziner waren in der Beatushöhle in der Riefengasse untergebracht. Die Abbildung zeigt das neuerrichtete Klostergebäude, im Hintergrund das Schwimmbad und die Ödfelder.

Die Fotoausstellung »Perjen in alten Ansichten« findet vom 14. bis 17. Dezember 1990 im Festsaal des Hotel Nußbaumhof in Perjen statt. Die Präsentation des Perjen-Buches erfolgt am Freitag, den 14.12.1990 um 20.30 Uhr nach einem Marschumzug der Perjener Musikkapelle.

**ECHO**

**Diskotheek für Einheimische?**

In Tourismusbetrieben begegnet man immer wieder einer besonderen Form von Ausländerfeindlichkeit. Für niedrige Dienste sind Gastarbeiter bei uns im Lande erwünscht und geradezu nötig, wenn einer aber einen anderen Posten anstrebt erlebt man eine schockierende Enttäuschung. Ich beziehe mich dabei auf eine Begebenheit, die einem Freund unserer Familie zustieß. Er ist Grieche mit jugoslawischem Paß und möchte gern als Disjockey arbeiten. Alsorief meine Tochter unter anderem in einer Disco-

theek in Ischgl an. Sie erklärte den Wunsch und die Situation, aber sehr unverblümt und schroff wurde ihr gesagt: «Na, so aan brauche mir nit!», obwohl man einen DJ gebraucht hätte — aber keinen Ausländer. Also eine Disco für Inländer!

Aber das darf einen nicht wundern, da selbst die Regierung nicht ganz von dem Verdacht der Ausländerfeindlichkeit frei ist, wie jüngste Beschlüsse und Aktionen zeigen.

**Gerald Nitsche**

# Aus dem Schatten getreten

## Midi Kopps Arbeiten wurden bisher wenig beachtet

(wisch) Insgesamt 18 Wand- und Boden-teppiche hat Maria Kopp in den letzten 30 Jahren geknüpft. Nach Vorlagen ihres Mannes, des akad. Malers und Bildhauers Elmar Kopp, entstanden Werke von besonderer Qualität. Zuletzt schuf die Frau, die immer eher im Schatten stand, zwei Wandteppiche mit sakralen Motiven: Das Osterlamm und die Heilige Familie. Der Weihnachtsteppich, eben erst fertig geworden, ziert im Advent die Stadtpfarrkirche Imst.

Die 1919 in Seefeld geborene Maria Pohl ist in dritter Ehe mit Elmar Kopp verheiratet. Die älteste Tochter des Seefelder Lammwirtes lernte das Teppichknüpfen von der Mutter ihres Mannes. Während sie am Anfang die Wolle selbst spann und färbte, hat sie das inzwischen aufgegeben. »Wolle färben ist sehr schwierig«, erklärt sie diesen Schritt, »die Farben verblassen leicht.« Zwanzig und mehr verschiedene Farben verarbeitet sie auf ihren beiden Knüpfstühlen, einem großen und einem kleinen. Etwa 40.000 Knöpfe pro Quadratmeter Bild - wie viele Knöpfe waren das insgesamt? - Etwa zwei Millionen, nach komplizierten Mustern!

Die vollständige Liste ihrer bisherigen Knüpfarbeit umfaßt 18 Motive, von denen mehrere von öffentlichen Institutionen angekauft wurden und daher zugänglich sind. So die Dornenkrone in der Beichtkapelle Strengen, das Motiv »Siesta« in der Stadthalle Balingen/BRD, die »Spielenden Kinder in der Volksschule Bürs und die beiden jüngsten Kunstwerke »Osterlamm« und »Heilige Familie« in der Pfarrkirche Imst.

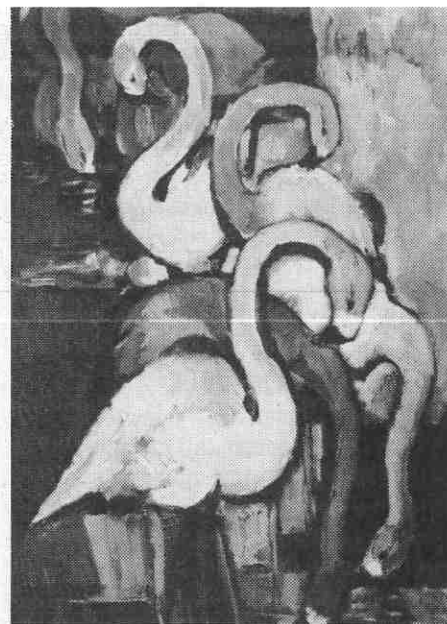
18 Teppiche schuf »Midi« Kopp bis dato:

- Abstraktes Muster (Eigenbesitz), 90x160, 1963
- Komposition (Eigenbesitz), 130x190, 1964
- Schwarze Monde (Privatbesitz Hannover), 285x130, 1967
- Badende (Eigenbesitz), 170x120, 1967
- Figurale Komposition (Eigenbesitz), 160x118, 1968
- Energie (Eigenbesitz), 130x210, 1968
- Komposition in Blau (Privatbesitz Schweiz), 130x100, 1969
- Komposition mit Kreisen (Privatbesitz Tirol), 225x130, 1970
- Dornenkrone (Beichtkapelle Strengen), 130x310, 1975
- Siesta (Stadthalle Balingen/BRD), 110x280, 1978
- Spielende Kinder (Volksschule Bürs/Vlbg.), 180x300, 1981
- Familie (Privatbesitz Tirol), 170x170, 1982
- Bauerngartl (Privatbesitz Hannover), 150x160, 1983
- Große Familie (Eigenbesitz), 200x165, 1986
- Kreiskomposition (Eigenbesitz), 185x235, 1987

- Herbst (Eigenbesitz), 115x230, 1990
- Osterlamm (Pfarrkirche Imst), 50x90, 1990
- Heilige Familie (Pfarrkirche Imst), 50x90, 1990

»Spielende Kinder« lebt aus kontrastreicher, Dynamik, die »Siesta« schwelgt in der weiten Farbenpalette des Daseins bis hin zum leuchtenden Purpur, die »Badenden« erreichen in ihren kühlen Blau- und Grünschattierungen zwingende Aussagekraft«, schreibt Helmut Schinagl anlässlich der ersten und einzigen Ausstellung von Maria Kopps Wandteppichen in der Galerie Theodor von Hörmann (Imst, Mai 1981). Und Midis Mann, der alle Entwürfe gemacht hat meint: »Teppiche eignen sich gut für die Abstraktion«.

Das Oster- und das Weihnachtsmotiv erlangen durch die Gemeinsamkeit von Elmar und Midi Kopp mehrfache Bedeutung. In diesem Falle stammen nicht nur die Entwürfe vom »Herrn Professor«, die Wandteppiche ergänzen und bereichern auch seine Gestaltung der Imster Pfarrkirche. Überhaupt ist Midi Kopp selbst nie in den Vordergrund getreten. Die »Siesta«, die sie eigentlich für sich selbst



**Die Familie hat in den Arbeiten von Maria und Elmar Kopp besondere Bedeutung**

brauchte. Die Stadtväter von Balingen kamen, sahen ... und waren beeindruckt. knüpfen wollte, kam »abhanden«, weil Elmar Kopp für eine Ausstellung noch Arbeiten



**Midi Kopp bei der Arbeit**

Foto: Schatz



**Langer Einkaufssamstag  
bis 17 Uhr geöffnet!!**

**SCHARLER MODEN-SEE**

Telefon 05441-205

## »Literatur 8 x anders«

Christoph und Andreas Köfler

Ausstellung/Literatur und Musik zum Auftakt

Als letzte Veranstaltung im Rahmen des »Herbstwindes« und gleichzeitig als Auftakt der Reihe »Literatur 8 x anders« der Kulturinitiative Feuerwerk wird das Café »beim Ernst« in Längenfeld/Huben zur Galerie und Leseplattform. Das junge Brüderpaar Christoph und Andreas Köfler treten erstmals gemeinsam an die Öffentlichkeit und zwar unter dem Motto: »Ein Brüderpaar — aktiv!« am Samstag, den 1. Dezember ab 18.30 Uhr.

Die Bilder von Christoph Köfler befassen sich mit der Suche nach dem Sinn des Lebens, mit den Ungleichheiten in dieser Welt, die Einseitigkeit in unserer »schiefen« Gesellschaft und mit der bedenkenlosen Zerstörung unserer Umwelt. Er malt seine Bilder in einer extremen Buntheit, um dadurch auszudrücken, daß es auch für den Künstler zwei Wirklichkeiten gibt, die der Realität und die des Traumes.

»Umwelt« ist auch das Thema seines Bruders Andreas, der mit seinen Texten die Hoffnungen und Wünsche, die Träume und Visionen junger Menschen auszudrücken versucht.

Während Christoph Köfler bereits auf einige erfolgreiche Ausstellungen verweisen kann, wird sich sein Bruder bei dieser Veranstaltung erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

\*\*\*

Für Gerhard Prantl von der Kulturinitiative Feuerwerk liegt gerade in Veranstaltungen

### Kellertheater

Das Innsbrucker Kellertheater startet im Dezember das erste Kabarettprogramm, dem in dieser Spielsaison voraussichtlich noch zwei weitere folgen werden: »DER SEPP - ANSICHTEN EINES VERSTOPFTEN IN EINEM VERSTOPFTEN LAND« hat seine Premiere am Montag, den 3. Dezember 90 um 20 Uhr.

Es ist dies ein tirolkritisches Kabarett von und mit Gerhard Sexl. Co-Autor und Regie: Silvester Berger. Gespielt wird ab 3.12.90 jeweils am Montag und Dienstag im Dezember und ab 25.12.90 täglich um 20 Uhr.

Im Hauptprogramm, also jeweils von Mittwoch bis Sonntag einer Woche, läuft bis einschließlich 20.12.90 »LA NOCE TRISTE — NACHT DER MÖRDER« von José Triana unter der Regie von Michael Worsch. Gespielt wird ebenfalls um 20 Uhr.

Vom 21.2. bis 24.12.90 bleibt das Theater geschlossen.

**Sprechtag der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in Landeck, Arbeiterkammer, am 17.12.1990 von 8.30 bis 12 Uhr.**

mit jungen Menschen ein wichtiger Auftrag für die Kulturverantwortlichen, denn der Einstieg in das kreative Schaffen und Wirken ist ein steiniger Weg. Und viele kreative junge Menschen werfen frühzeitig das Handtuch, weil eben die Möglichkeiten zur Präsentation ihrer Arbeiten kaum vorhanden sind. Feuerwerk will gerade diesem Auftrag nachkommen und dem Untertitel • Aktion • Diskussion • Animation • gerecht werden.

\*\*\*

Nahezu gegensätzlich zu den Arbeiten des jungen Brüderpaares mutet hingegen der geplante Rahmen an. Musik der »Biermösl-Blosn« vom Plattenteller und Live-Musik mit dem Ötztaler Lehrer und Liedermacher Wolfgang Schmid bei, Hafekraut und Ötztaler Bauernwürsten«. Doch auch diese scheinbare Widersprüchlichkeit soll als Synthese der Realität und Wirklichkeit gesehen werden.

Die nächsten Veranstaltungen von »Literatur 8 x anders«: 13.12.90: Der große zeitgenössische Autor und Dramatiker Wolfgang Bauer liest in Tarrenz (eine gemeinsame Veranstaltung von Feuerwerk und Art Club)

14.12.90: Beatrix Salcher und Helga Balczak suchen Berührungspunkte zwischen Texten aus dem Alten Testament und den Texten eines jungen Menschen. Rosmarie Thümingler, die bekannte Kinderbuchautorin präsentiert ihr neues Buch im Cafe Christoph in Längenfeld.



### Hexenlied

ein Märchen für Kinder ab 5 Jahren

am Sonntag, den 9. Dezember 1990 um 15 Uhr in der Aula des Gymnasiums Landeck. Das Kindertheater der Schwaben zeigt uns ein »Windmärchen« von Angelika Bartram. Giacomo Fumo, der windigste aller Winde, hat, damit er nie mehr Angst haben muß, sein Herz in die tiefste Gletscherspalte der Eiswüste geworfen. Mit der Angst verschwanden aber auch alle seine anderen Gefühle — Freude, Trauer, Schmerz. Um sein Herz wieder zu bekommen, bittet er seine Schwester, die Windhexe Schiroccina, um Rat. Nur durch eines Menschen Hand kann er es zurückbekommen, erzählt sie ihm. Und deshalb müssen Henrike und ihr Teddybär Samson in das Reich des gläsernen Mondes gelockt werden. Angelika Bartram nennt ihre Art, Kindertheater zu machen, »Phantastisches Erlebnis-theater«; gemeint ist ein Theater, das mit-hilft, die kreativen und phantastischen Potentiale von Kindern anzusprechen und zu fördern.

### Die Sonne, der Mond und der Wind

Eines schönen Tages saßen die Sonne, der Mond und der Wind beisammen unter einem Baum. Ein Zigeuner kam vorbei und grüßte: »Einen schönen guten Tag!« Da sagte die Sonne zu den anderen beiden: »Seht ihr, alle grüßen nur mich!« Aber der Zigeuner antwortete: »Ich habe vor allem den Wind begrüßt!« Darauf sagte der Mond zu dem Zigeuner: »Warte nur! Wieso kannst du so etwas sagen! Ich werde dich im Winter erfrieren lassen!« Der Zigeuner antwortete: »Nur der Wind soll nicht blasen!« Auch die Sonne mischte sich ein: »Warte nur Zigeuner! Ich werde dich im Sommer verbrennen!« Der Zigeuner aber erwiderte: »Nur der Wind soll nicht blasen!« Da wandte sich der Wind an die anderen beiden: »Seht ihr, mich fürchtet man am allermeisten!«



## Das Maß des Klanges

Über die Entdeckung des Codes,

**mittels welchem das Gehirn Tonschönheit entschlüsselt**

**Kerker kann Frust und Agression erzeugen, kann aber auch schöpferisch wirken. Dieter Ennemoser, Geigenbauer aus Flaurling nutzte seine neuntägige Inhaftierung (wir berichteten im Februar ausführlich darüber) zur Niederschrift einer revolutionären Entdeckung. Er verfaßte eine Studie mit dem Titel «Das Maß des Klanges» — über die Entdeckung des Codes, mittels welchem das Gehirn Tonschönheit entschlüsselt.**

Dieses Manuskript gibt es jetzt auch in Buchform. Das liebevoll als «Knastblüte» bezeichnete Fazit einer langjährigen Forschertätigkeit geht davon aus, daß ... aber dazu eine Erläuterung des Autors selbst: «Ich konnte erstmals ein Material definieren, dessen Klangstruktur mit großer Annäherung vom Ohr am direktesten verarbeitet wird — es ist Kohlenstoff bei einer Temperatur von 37 Grad Celsius.»

Dieter Ennemoser fand heraus, daß Kohlenstoff verantwortlich für den Klangcharakter ist, was durch analytische Berechnungen durchaus bestätigt wurde. Die daraus resultierenden Folgerungen und Konsequenzen werden in «Das Maß des Klanges» beschrieben, und sind zugleich eine Manifestation des Urheberrechts auf diese Entdeckung. In logischer, leicht faßlicher Form sind fundamentale Erkenntnisse dargelegt und werden der Fachwelt, genauso wie jedem Musikfreund nähergebracht.

Ein kurzes Kapitel aus dem Text soll einen flüchtigen Einblick geben: «Nahezu jedem Musiker oder Musikhörer ist der «Warme Klang» ein selbstverständlicher Begriff. Er scheint sogar einer der wichtigsten Parameter für Tonqualität unter Nicht-Technikern zu sein. Allzu technokratische Akustiker haben, jedoch für solche «subjektive Empfindungen» oft nur ein mildes Lächeln übrig oder sie flüchten in Scheinerklärungen, um nicht zugeben zu müssen, daß der Musikalität eines Klanges die Wissenschaft eigentlich nichts zu sagen hat.

In Wirklichkeit bedeutet jedoch der warme Klang eines Musikinstrumentes, daß es durch seine Konstruktion, seine Materialwahl und Verarbeitung Klänge erzeugen kann, die jenen Kängen ähnlich sind, die Knochenmaterial bei Körpertemperatur entfaltet. Gewisse Materialien, zum Beispiel Eisen, klingen bei Raumtemperatur ähnlich wie Kohlenstoff bei bedeutend niedrigeren Temperaturen. Da nun unser inneres Klangempfinden den Vergleich mit Kohlenstoff herstellt, empfinden wir nicht «Eisen bei Raumtemperatur», sondern «Kohlenstoff sehr kalt», ohne uns bewußt zu sein, wie dieser Vorgang zustande kommt...»

Dieter Ennemoser wurde bisher von der

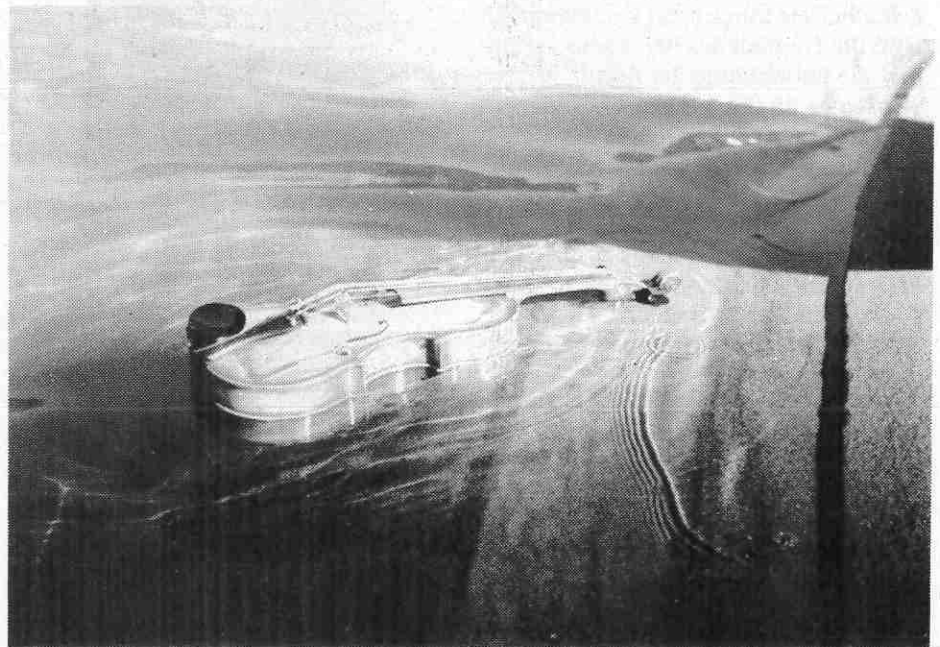
Gunst der Obrigkeit nicht gerade verwöhnt. Seine Destination als Geigenbauer, — er entwickelte bekanntermaßen eine völlig neu konzipierte Violine — hatte Restriktionen und letztlich Gefängnis zur Folge. Von Tirols Fachwelt wurde ihm größtenteils Skepsis und Mißtrauen entgegengebracht, außerdem wollte kein heimischer Verlag die Drucklegung von «Das Maß des Klanges» übernehmen. Dagegen hat ein Schweizer Verlag spon-

tan zugegriffen und innerhalb kürzester Zeit die Schrift in Deutsch und Englisch herausgebracht.

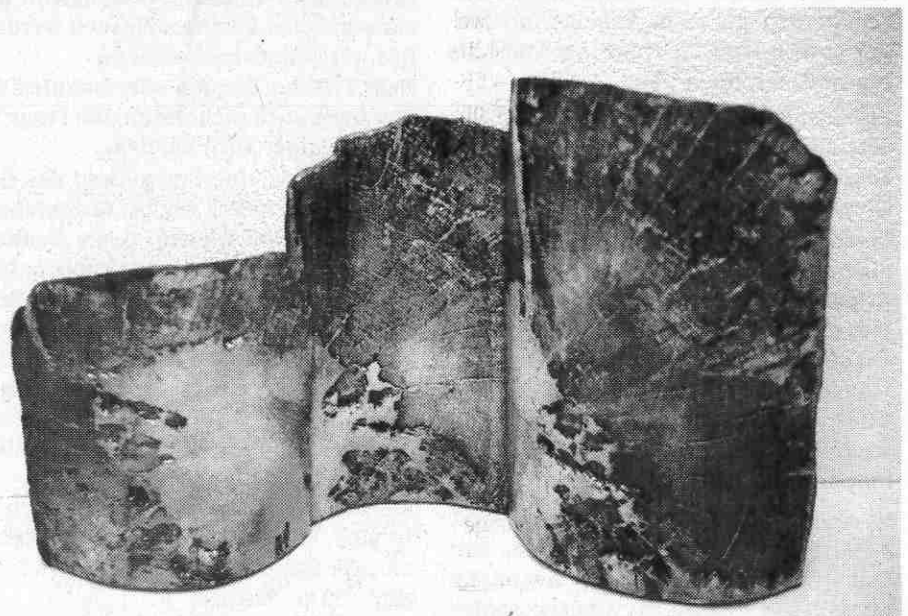
Es bewahrheitet sich damit aufs neue, der altbekannte Spruch des Propheten, der im eigenen Lande nichts gilt.

L.E.

**Das Maß des Klanges**, Albert Ennemoser, Verlag Musikhaus Pan AG, Zürich, 187,20 Schilling. Im guten Buchhandel und im Telfer Musikladen erhältlich.



## Galerie Hosp zeigt Keramik von Herta Pechtl



**Am Freitag, den 30. November um 19.30 Uhr wird in der Galerie Hosp in Nassereith die Ausstellung «Keramik» von Herta Pechtl eröffnet. Herta Pechtl hat, wir berichten, den Skopje Preis in Zagreb erhalten. Die Abbildung zeigt eine für sie typische Arbeit in Raku-Technik mit dem Titel «Triptychon».**

**Die Öffnungszeiten der Galerie Hosp sind Mittwoch bis Freitag, von 16 bis 19 Uhr und Samstag von 10 bis 13 Uhr. Diese Ausstellung ist bis 22. Dezember zu sehen.**

# Kirchenorgeln im

# Bezirk Landeck

Anton Wille - Teil V

Zur allgemeinen Situation in unserem Bezirk ist zu sagen, daß es die Kultur, welche auch immer, zu wahren gilt. Man schadet der Kultur und der Kunst, wenn man sie verkauft, man muß sie verschenken.

Der materielle Reichtum, also das angehäufte Geld und die damit verbundene Gier, scheinen Glück und Zufriedenheit geradezu unerschwinglich zu machen.

In der Kunst und Kultur sind die Bescheidenheit und Einfachheit die tragenden Säulen. Es ist gerade unsere schnelle Zeit, die viele Dinge nicht vorankommen läßt. Die Trägheit des Reichtums verhindert die Entwicklung der Kultur.

Selbst der Kirche können die frommen Worte nicht mehr helfen, die Schäfchen laufen scharenweise davon.

Die Devise hieße zurück zum Urchristentum — nicht hin zur Macht — denken. Und nach Macht streben und die Macht zu erhalten. Die Devise hieße zurück zur Seite 1 der Bibel. Alles andere ist Beiwerk, dazu da es falsch auszulegen, mißbrauchen, Druck auszuüben.

Man müßte die Kultur in der Kirche »die Kunst« mehr in den Vordergrund stellen. Bei so viel Kunst und Kultur in der Kirche müßte die Kirche die viel fröhlichere, freudigere Gruppe sein. Aber was ist? Immer nur mahnen, um die wichtigsten Sachen zu verschweigen.

Die großen Beter haben die großen Denker immer unterdrückt.

Es waren aber immer die Mystiker und jene Menschen, die alles erfüllt haben, die der Kirche den entscheidenden Durchbruch gebracht haben. Angefangen von Christus bis Franz von Assisi bis hin zu Karl Rahner usw.

Als Beispiel sei gesagt, daß oft über Wunder und Heilige gesprochen wird, nie aber über die großen Schöpfer der Kirchenmusik.

Einen Bach ewig zu verschweigen grenzt eigentlich an eine Art Selbstverherrlichung.

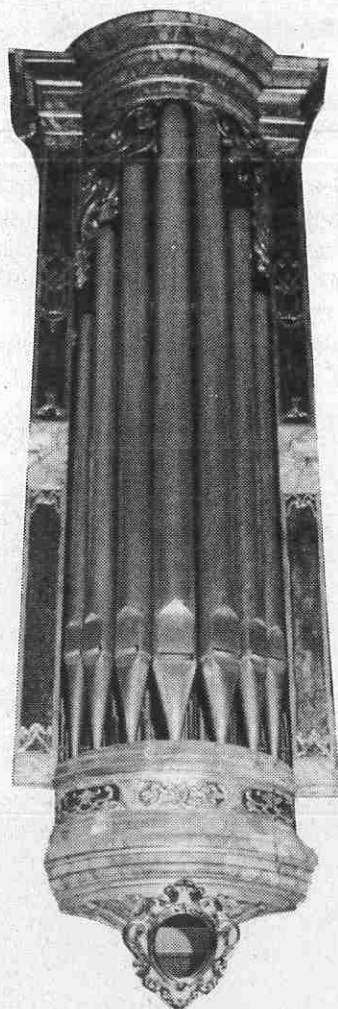
Was wäre die Kirche, ohne die großen Kirchenbauer, Orgelbauer, Glockengießer, Figurenschnitzer usw.?

Ohne Chorgesang, ohne Orgelspiel??

Ich glaube es müßte zu einer Neuordnung kommen in der Kirche.

In einer Zeit wie der heutigen, mit fast 1 Milliarde hungernder Menschen, von Völkern, die von ihrer Heimat vertrieben werden, von Völkern, die wir gewissenlos ausbeuten, von vielen Kriegsvölkern, die unsere Waffen besitzen, unsere Brüder und Schwestern töten, ist nicht mit einer Kunst gedient, die in noch aussichtslosere Situation führt.

Wir brauchen wieder eine Kunst, die uns



alle zusammenführt.

Wenn dies hier erwähnt wird hat das den Grund, daß ich nicht möchte, daß die Kirchen unseres Bezirkes Museen werden. Das wäre Zweckentfremdung.

Mehr Priester können oder könnten die Probleme auch nicht lösen, die Frage ist ob es weniger auch können.

Wir brauchen eine Erneuerung des Geistes: Zu sehr haben wir uns festgefahren in manch alten Dingen. Unser Denken, jahrhundertlang in unsere Köpfe getrieben, dazu die falsche Auslegung der Religionen, lassen uns heute der herannahenden Katastrophe gelassen ins Auge blicken. Ich vermisse, um es zu sagen jene guten Predigten, die sich am Rande von dem bewegen was man eigentlich nicht sagen wollte.

So sind Kirche und Kunst sehr ineinanderverflochten, in der Kunst überlebt das Wahre, mit Liebe Geschaffene, dem Menschen Zugehörige, in der Kirche?

## Die Orgel von Nauders

Ein Besuch in der Pfarrkirche Nauders lohnt sich.

Die Kirche ist sehr schön restauriert worden, die Altäre zwar von einfacher Art bergen die von einheimischen Malermeistern Carl von Blaas und Franz Stecher hervorragenden Bilder, die in ihrer Art zu den schönsten des ganzen Bezirkes zählen.

Was über die Bilder zu sagen war gilt auch für die Orgel.

Das Gehäuse mit Rückpositiv und Teile des Pfeifenwerks stammen vom Orgelbauer Andreas Mauracher, 1812. In jüngerer Zeit wurde die Orgel öfters verändert und mit fremden Zusätzen durchsetzt. Bei der Restaurierung wurde die Orgel aber wieder auf dem erkennbaren Originalzustand zurückgebracht.

Die Disposition der Orgel von heute:

Hauptwerk: Principal 8' Prospekt, Mixtur 1 1/3', Cornett minor, Cornett major, Flageolet 2', Superoctav 2', Quint 2 2/3', Octav 4', Flöte 4', Gamba 8', Principalflöte 8', Bordun 16';

Rückpositiv: Octav 2' Prospekt, Koppel 8', Flöte 4', Principalpiano 8' ab c;

Pedal c—f: Subbaß 16', Principalbaß 8', Octavbaß 8', Quintbaß 5 1/3', Posaune 8'.

Die Orgel besitzt ca. 1.500 Pfeifen, mit den 22 Registern zählt sie zu den größten Instrumenten des Bezirkes.

Der Klang der Orgel ist von großer Schönheit, erinnert an die Orgel in Kaltenbrunn.

Das Außergewöhnliche an der Orgel ist das Pedalwerk und die unterste Octave bei den Manualen. Wegen der »leichteren« Greifbarkeit mit den Fingern sind die Töne vertauscht. Wo sich sonst das Fis und Gis befinden, sind das D und E und umgekehrt. Dieses Vertauschen kommt nur bei sehr alte Instrumenten vor, z.B. auch in Ried. So mancher Organist muß sich auf dieser Orgel zuerst vertraut machen, sonst ist ein Einbrechen während des Vortrages unvermeidlich.

Diese Vertauschung ist dem Instrument nicht als Fehler anzulasten, es gibt nur immer weniger Organisten, die sie bestimmen können.

Die sehr feine Spielbarkeit des Instruments und das herzige Rückpositiv machen diese Ungewohntheiten auf jeden Fall wett.

Die Restaurierung der Kirche und der Orgel, die wieder den ihr gebührenden Platz bekommen hat, dafür ist zu danken, ging sehr schweigsam über die Bühne, als hätte man einen Schatz zu verbergen.

So werden die herrlichen Altarbilder und die Orgel ein stilles Dasein in einer unbekanntenen Kirche fristen, aber es wird immer ein Ort sein an dem man sich Kraft, Erbauung und Liebe zum Schönen holen kann.

# Zwei Gurgltaler in der Gym

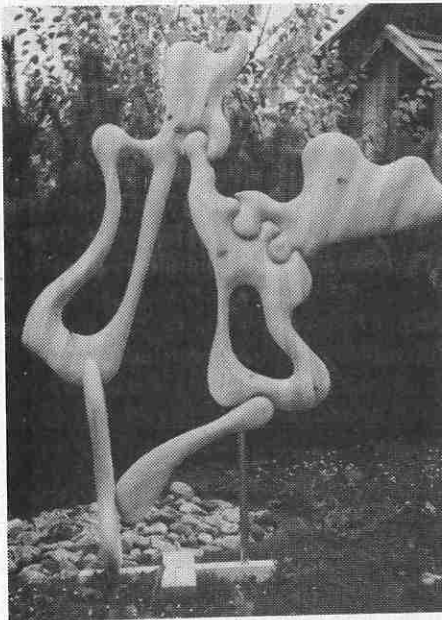
Manfred Hanslik und Walter Hairer

stellen während der Adventzeit Bilder und Skulpturen aus

**Objekte, Plastik, Malerei und Grafik zeigt eine Ausstellung von Manfred Hanslik und Walter Hairer ab Samstag, den 1. Dezember in der Gym-Galerie. Beide Künstler waren hier bereits 1983 vertreten.**

**Der Nassereither Walter Hairer, der auf Anregung von Prof. Opperer 1974 erstmals in Schwaz ausgestellt hat, gilt als Vertreter der Aktionsmalerei. Charakteristisch für ihn ist eine Objektkunst, die aus verfremdeten Materialien plastische Reliefs entstehen läßt. Der öffentlichkeits- und presseseheue Nassereither zeigt in Landeck weniger male-  
risch als vielmehr betont graphische Bildkürzel in Schwarz-Weiß.**

**Manfred Hanslik ist mit einem vielseitigen Potential von Skulpturen und Bildern vertreten. Ein Besuch bei ihm führte nicht nur ins Atelier, sondern auch in die Tarrenzer Museumsgalerie:**



Natur und Mystik haben Manfred Hanslik von jeher beschäftigt. Der gelernte Tischler und Bildhauer entwickelte daraus eine markante Formensprache von formaler Schönheit und handwerklicher Präzision.

Manfred Hanslik wurde 1942 in Hagen, in Deutschland geboren und wohnt seit 1964 in Tarrenz. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland markieren seinen Werdegang. 1983 war er — ebenfalls mit Walter Hairer — in der Gym Galerie in Landeck zu sehen. Derzeit bereitet er eine Ausstellung für Dänemark vor. Zur Bildwelt eines Manfred Hanslik gehören neben vorwiegend Figurelem, graphisch aufgelöste Farbkompositionen. Er, der sich nicht als Maler bezeichnen will, schafft ätherisch anmutende Gebilde in den klassischen Farben des Regenbogens. Was spielerisch begonnen hatte, wurde zu einem neuen Betätigungsfeld. Beides — Skulpturen und Bilder

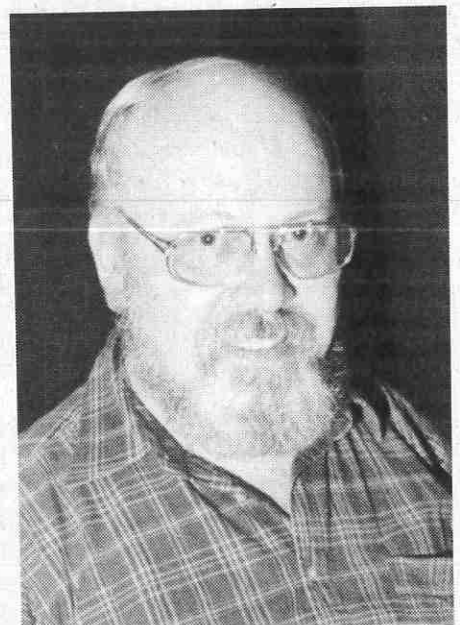
von Manfred Hanslik — werden in der Gym Galerie gezeigt.

Breiter Raum ist den Plastiken gewidmet. Sämtliche dieser Arbeiten drängen auf Rundung und Weichheit. Sie bewegen sich zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit. Hanslik selbst zählt sich zu den Vertretern der klassischen Moderne: »Man lernt nach und nach, einen komplexen Eindruck durch die Reduktion auf ein einziges Medium nicht zu amputieren, sondern zu konzentrieren. So versuche ich mit Holz, Farbe und anderen Materialien meine Gefühle und Ideen räumlich wiederzugeben.«

Manfred Hanslik ist kein Mann großer Worte. Umso beeindruckender liest sich der langatmige Katalog seines Schaffens. Es finden sich Darstellungen aller Genre, häufig zyklisch aufbereitet, wie die mit »Lebensformen« betitelten Keramiken oder aus Holz und Perlonfäden bestehende »Lyren«.

Es finden sich generell Kleinplastiken und große mannshohe Objekte, die modelliert, geschnitzt, gekerbt oder geschnitten aus den unterschiedlichsten Materialien gearbeitet wurden. Holz, Plastik, Ton, Metall, Bronze-  
guß, Stein, Gips und Keramik bekunden die Experimentierlust des Tarrenzers. Mittendrin thront eine phantasievolle Installation die auf Besucher lautstark reagiert — eine Art »Homage an Hans Arp«.

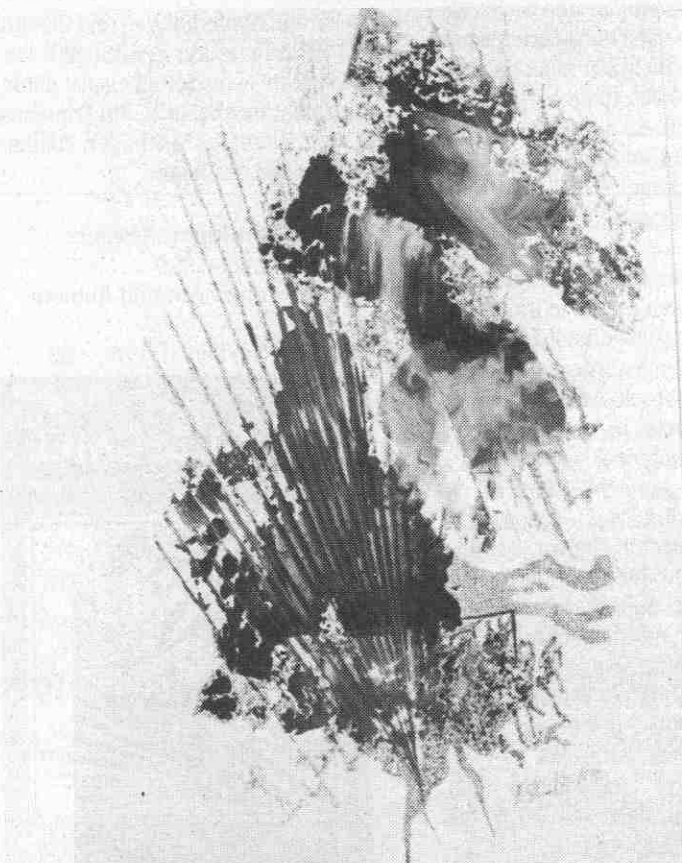
Die Liste setzt sich in Brunnenbauten und



**Manfred Hanslik**

mannigfaltigen Auftragsarbeiten fort. Bemerkenswert ist, daß diese Werke in der Freizeit entstehen, weil Hanslik seinem Brotberuf als Tischler nachgeht.

Aber Manfred Hanslik ist nicht nur Ausstellender, sondern auch Aussteller. Nur wenige Schritte von Arbeitsplatz und Heim entfernt liegt seine zweite — oder ist es die dritte Wirkungsstätte, die Tarrenzer Museumsgalerie. Hier organisiert Manfred Hanslik mit enormem Einsatz und noch größerer Begeisterung jährlich rund sechs Ausstellungen. Momentan ist die Museumsgalerie geschlossen, sie wird aber mit Anfang April ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.



**Manfred Hanslik**

RESÜMEE

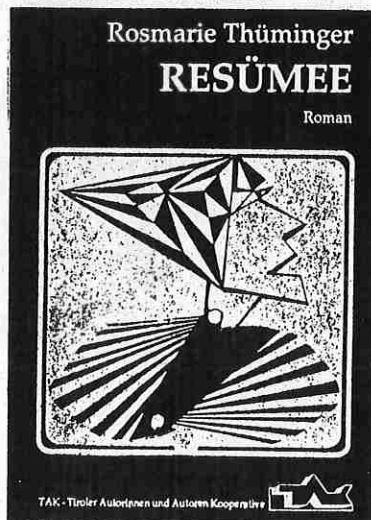
Von Rosmarie Thüming

Eine Frau erkennt, daß polierte Wasserhähne und gestärkte Herrenhemden nicht alles im Leben sein können. Johanna führt ein ausgelastetes, aber nicht ausgefülltes Leben. Ihr Dasein resümiert als Selbstaufgabe für den karrierebewußten Mann und die beiden Kinder. Eine Situation die solange funktioniert, solange der Familienverband intakt ist. Nun, da die Kinder das elterliche Heim verlassen haben, wird Johanna mit ihrer Zweierbeziehung nicht fertig und wagt die Flucht in den Süden, nach Rom. Fort, nur fort — um Abstand zu gewinnen und sich selber zu finden. Die Reaktion der «Alleingelassenen» fällt reichlich schal aus.

Keine Herz-Schmerz Geschichte. Rosmarie Thüming zeichnet mit einer klaren, einfachen, manchmal fast schon sachlich anmutenden Sprache ein Szenario klassischer Prägung. «Jeden Abend dient Johanna ihrem Mann, wie sie ihm während des Tages gedient hat, indem sie seine Sachen in Ordnung brachte und alles Notwendige für sein Wohlbefinden vorbereitete. Sie hat es schließlich von Kindesbeinen an gelernt» (S 65) Aber tradiertes Rollenverhalten nur als Generationsproblem abzutun, wäre zu einfach, dafür gibt es zuviele Betroffene. Devotismus wird anerzogen und nicht angeboren. «Gib ihm die Gewißheit, daß du seine Überlegenheit respektierst. Sei dienstbar. Sei verfügbar. So wird der Mann zufrieden sein. Und du also glücklich.» (S 65)

Die bekannte Kinderbuch — und GEMEINDEBLATT Autorin notiert in RESÜMEE die Psyche einer Frau — als Schulbeispiel dafür, wie man es nicht machen soll. Ein Frauenroman also, der allerdings auch der Männerwelt empfohlen werden kann.

**Rosmarie Thüming:** Resümee Roman. Innsbruck 1990  
TAK-Tiroler Autorinnen und Autoren Kooperative  
Quartformat 120 Seiten, 126.— öS



Schnittpunkt  
Innsbruck

Anthologien sind fast immer Friedhöfe, man kann darin den Verstorbenen schöne Grabsteine setzen und die noch Lebenden für tot erklären. Alte Strohlumen fangen eben zu faulen an, wenn man sie in frisches Wasser stellt.

Dieser Todeshauch von Anthologien liegt auch über dem Buch »Schnittpunkt Innsbruck«, in dem Texte aus fünfzehn Jahren Wochenendgespräche gesammelt sind. Im Laufe der Zeit kommen nicht nur viele Themen, sondern auch viele Autoren zusammen. Diese sind wie die Inschrift auf einem Grabstein im Anhang aufgefädelt.

Wahllos, wie die einzelnen Autoren zu den Wochenendgesprächen nach Innsbruck gekommen sind, sind offensichtlich auch die Themen entstanden, die alle einen auffallenden Zug ins Banale haben. Da gibt es Allerwelthemen wie: Hörspiel und Radiokunst, Humor und Ironie, Tagebuch-Brief-Literarische Notiz, Lyrik heute, Biographie und der Poet und die Natur.

Die Texte mögen ja ganz interessant sein, aber außer, daß ihre Autoren jeweils in Innsbruck waren, gibt es nichts Zusammenhängendes. Spötter nennen das Buch mittlerweile bereits »Schnitzpunkt Innsbruck«, weil die gute Küche des Gasthofs Kapeller in Amras längst für die Autoren das wichtigste geworden ist.

Das Buch ist schön gemacht, leider ist die Schrift fast unleserlich klein ausgefallen, Innsbruck kommt eher zufällig vor. Denn in der Tat, bei genügend Reisegeld hätte man dieses Buch und die Wochenendgespräche auch auf den Lofoten machen können.

**Ingeborg Teuffenbach:** Schnittpunkt Innsbruck. 15 Jahre Innsbrucker Wochenendgespräche. Eine Anthologie. Innsbruck: Hand-Pressen 1990. 174 Seiten. 210.— öS.

Ingeborg Teuffenbach, Journalistin und Schriftstellerin, veranstaltet seit 1977 die Innsbrucker Wochenendgespräche.

Helmuth Schönauer

Die Literatur

Es gibt einige recht seriöse Untersuchungen, die behaupten, daß sich in Österreich die wahre Literatur in Klein- und Autorenverlagen abspielt. So ist es kein Wunder, daß es die besten Informationen über die Gegenwartsliteratur bei den Autoren selbst gibt. Mit großer Geduld bringen Ruiss und Vyoral von der IG Autoren jährlich die geheimsten Literaturinformationen ans Tageslicht.

Nach »Kongreß der Bücher« und »Auslage in Arbeit« heißt der Katalog heuer schlicht 'Die Literatur'. Ganz stolz sind die Autoren auf das Format, der Katalog hat nämlich das Format eines echten Verlages und fand daher bei der Frankfurter Buchmesse reißenden Absatz.

Auf über vierzig Seiten sind die Kleinverlage alphabetisch aufgefädelt, von jedem Verlag gibt es Kontaktadresse, Information über Verlagsleitung, Lektorat und Sachgebiete. Jeder Verlag stellt mit Kurztexten und Abbildungen seine Neuerscheinungen vor. Autorenregister und ein Verzeichnis der Literatur- und Kulturzeitschriften ergänzen die Einzeldarstellungen.

Wer mit Literatur zu tun hat, muß diesen Katalog wie das Telefonbuch auf dem Schreibtisch liegen haben. Gute Lehrer lassen die Kinder im Katalog Bildn schauen, und die Schüler lernen bei dieser Gelegenheit gleich die österreichische Gegenwartsliteratur auswendig, manch ein Professor erfindet die hämischsten Fragen bei Rigorosen dadurch, daß er im Katalog blättert.

Kurzum, ohne diesen Katalog gibt es in Österreich keine Gegenwartsliteratur.

**Gerhard Ruiss/Johannes Vyoral:** Die Literatur der österreichischen Klein- und Autorenverlage. Katalog 1990. Wien: IG Autoren 1990. (= Autorensolidarität 20), 50 Seiten.

Kostenlos anzufordern bei: IG Autoren, Gumpendorfer Straße 15/13, A-1060 Wien.

Helmuth Schönauer





## Die Legenden vom Tod

Wort und Bild im Dialog des Buches von Raoul Schrott und Adolf Frohner.

**Raoul Schrott und Adolf Frohner haben in einem jüngst erschienenen Buch unter dem Titel »Legenden vom Tod« ihre Gedanken zu einem der ältesten Themen von Literatur und Kunst in Form von Betrachtungen, Geschichten und Zeichnungen niedergelegt. Für den Landecker Raoul Schrott ist dies — nach »DADA« und Makame — der dritte Kunstband innerhalb von zwei Jahren.**

Eine sich bedingende Einheit von Kontrasten, nach dem Prinzip von Yin und Yang, äußert sich kaum drastischer und zugleich faszinierender als in der Vorstellung von Leben und Tod. Eines ist ohne das andere nicht existent. Unter dieser Voraussetzung — und das Buch setzt einiges voraus — können die »Legenden vom Tod« begreiflich werden.

Die »Legenden vom Tod«, das ist die poetische Fühlungnahme mit »nicht der gesicherten Wahrheit entsprechenden Geschichten.« Sequenzen kurzer, bisweilen sehr kurzer Prosastücke, bilden den leichtfüßigen Versuch, sich auf den Tod, einem Hauptthema der Literatur, mit Fabulierlust, schwarzem Humor, romantisch und melancholisch einzuwenden.

Wo findet sich Vergleichbares in den Bücherregalen?

Faustische Brillanz dominiert in dem auf 14 Kapitel aufgeteilten Traktat, welches sich mit den »Vorzeichen« des Todes, dem »Friedhof«, den »Unsterblichkeiten«, den »Grabinschriften«, den »Ertrunkenen« und anderem abgibt. Alt provencialisches Sestina leben vom Ton ihrer phonetischen Klangfarbe, indes der »Toten Tanz«, eine abschließende »scene in drei akten« (das Schriftbild ist ausschließlich in Kleinbuchstaben gehalten) mit kernigen, ganz anderen Idiomen aufwartet. Hier geht es

um Archetypen des Welttheaters — Ackermann, Tod, Narr und Gott — die Monologe halten und in ein Streitgespräch eintreten. Über jeden Aberglauben erhaben aber bleibt der Grundtenor des Buches — ein pointenreicher, ironisierender in Gedankenflügen die Magie der Sprache beschwörend.

So vielfältig wie der Inhalt ist die lockere und duftige Metapher des Gesagten. Die Präsentation bejaht mit variantenreicher Technik und verschiedenen Papiersorten die artifizielle Dominanz. Handgeschnittene Buchstaben der deutschen Künstlerin Regina Nowacki wurden — auf lange Tapetenrollen gedruckt und wieder verkleinert — zu Grabinschriften für noch lebende Prominente, wie Erich Hackl, Max Bläulich, Philippe Soupault, um nur einige zunennen.

50 zum Teil mehrfarbige, symbolhafte Zeichnungen des an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien lehrenden Adolf Frohners applizieren einen lebhaften Charakter phantasiereicher Relevanz. Angesichts der bizarren Konstellation von Text und frohnscher Lustbarkeit kommt man unschwer umhin, anzunehmen, daß der Tod sehr viel mit den Lebenden zu tun hat.

Raoul Schrott zu seinem Werk: »Das Problem liegt in der Art, wie du über den Tod redest und ihn artikulierst. Darin liegt die ganze Unmöglichkeit und Befangenheit, weil die Sprache ist auf Logik ausgerichtet und die Logik wiederum auf Lebenserhaltung. Also alles, was du darüber sagen kannst, geht nur bis zu diesem Punkt wo das Leben mit im Spiel ist. Aber sobald das irgend etwas mit Tod oder Freitod zu tun hat, kehrt sich das komplett um und somit kommt man mit der Sprache nicht mehr zurecht, sondern kann am ehesten noch Poesie als Brücke verwenden, da-

mit man diese Kluft überbrücken kann. Um das ist es eigentlich im ganzen Buch gegangen.«

Ja, und das Ganze ist an den verschiedensten Orten entstanden. Raoul Schrott fand die Anregung und die Motive dazu in Berlin, Venedig und Wien und die bretonischen Legenden bei einem Leuchtturmwärter auf einer vorgelagerten Insel bei Brest.

Letztlich blieb aber auch ein unkonventioneller Geist wie Raoul Schrott nicht gänzlich unberührt von seinen eigenen Geschichten: »Bei den unwahrscheinlichsten Sachen, die drinnen stehen, ist es ganz eigenartig draufzukommen, daß das ja wahr ist. Daß das nicht so erfundene Sachen sind, obwohl sie phantastisch wirken. Aber wenn man dem nachgeht — hat es seine Richtigkeit.«

L.E.

**Legenden vom Tod  
Raoul Schrott/Adolf Frohner, 22x27 cm,  
136 Seiten, ca. 50 zum Teil mehrfarbige  
Zeichnungen S 548.— Haymon Verlag  
1990**



So sieht Adolf Frohner sich und den jungen Tiroler Kollegen als Autoren-gespann für die »Legenden vom Tod«

# Gemeindeblatt-Kulturkalender

**FR** 30. NOV.

Landestheater Großes Haus

## Jenufa

19.30 Uhr

Kammerspiele

## Eine etwas sonderbare Dame

20 Uhr

Utopia

## Züri West

Rock aus Bern 20.30 Uhr

Treibhaus

## Columbus

Mitspiel-Theater ab 3 15 Uhr

**SA** 1. DEZ.

Landestheater Großes Haus

## Pariser Leben

19.30 Uhr

Utopia

## Blurt

Konzert 20.30 Uhr

Kammerspiele

## Das tapfere Schneiderlein

15 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum

## Glanz und Licht

Gruppe KiM 15 Uhr

Palazzo Telfs

## Laid Back

Bakerman Rock aus Dänemark

Herbstwind Längenfeld

## Brüderpaar Aktiv

Ausstellung und Lesung

Brüder Köfler

Beim Ernst in Huben 18.30 Uhr

Treibhaus

## Columbus

Mitspiel-Theater ab 3 15 Uhr

Modern String Quartett

Jazz 20 Uhr

**SO** 2. DEZ.

Landestheater Großes Haus

## Nabucco

19.30 Uhr

Kammerspiele

## Mögliche Begegnung

20 Uhr

Treibhaus

## Jazzfrühstück

Costa-Bramböck-Crew Halbf 1/2 Uhr

Turbund

## Hofgartencafékonzert

Holzbläserquintett Ambitio Noctis

Texte von Ehrentraud Friedl

Hofgartencafé 10 Uhr

**MO** 3. DEZ.

Turbund

## Werkstattlesung mit Diskussion

mit Jungautoren 20 Uhr

Arbeitskreis Freizeit und Tourismus

## Wieviele Seilbahnen brauchen wir?

Ing. Hans Speckle

Techn. Direktor der Ötztaler

Gletscherbahn

Uni Ibk. Bruno Sander Haus

19.30 Uhr

**DI** 4. DEZ.

Landesmuseum Ferdinandeum

## Hans Pontiller

Ausstellungseröffnung 18 Uhr

Kreis für Kultur und Bildung

## Kammerorchester

## Zilina

L.v. Beethoven und F. Schubert

Großer Rathaussaal Telfs 20 Uhr

**MI** 5. DEZ.

Utopia

## Asilomar oder Tarzan und die Supergene

Revue in drei Akten 20.30 Uhr

Treibhaus

## Böse Damen

Kabarett 20 Uhr

Kammerspiele

## Eine etwas sonderbare Dame

Landestheater Großes Haus

## Nabucco

19.30 Uhr

**DO** 6. DEZ.

Utopia

## Asilomar oder Tarzan und die Supergene

Revue in drei Akten 20.30 Uhr

Cinematograph

## Rand der Berge

Erzählungen von Otto Licha

Buchpräsentation 18.15 Uhr

Landestheater Großes Haus

## Jenufa

Kammerspiele

## Ballett

20 Uhr

Volkshochschule Innsbruck

## Troja, Mykene und der Torjanische Krieg

zum 100. Todestag von Heinrich Schliemann

Univ.-Prof. Dr. Franz Hampl

Universität Altbau 20 Uhr

Treibhaus

## Columbus

Mitspiel-Theater ab 3 15 Uhr

## Böse Damen

Kabarett 20 Uhr

## Weihnachtsausstellung der Galerie Artifex in der Sparvor Landeck

Ab Freitag, den 30. November 1990 wird in der Spar- und Vorschubkasse Landeck eine Weihnachtsausstellung bekannter Künstler zu sehen sein. In Zusammenarbeit mit der Galerie Artifex werden Exponate gezeigt, die die Vielfalt und Eigenständigkeit künstlerischen Schaffens widerspiegeln. Der Bogen spannt sich vom klassischen Ölbild über Aquarelle und Zeichnungen bis hin zur dreidimensionalen Darstellung in Kunsthologrammen.

Pro Künstler werden zwei bis fünf Objekte ausgestellt. Bildhauerarbeit und Malerei von Reinhold Traxl, Mischtechnik von Wernfried Poschusta, eine besonders aktuelle Aquarellserie von Siegfried Kuprian («Der Narr und die Welt»), Kreidetechnik von Bouchet, abstrakte

Malerei von Josef Wille, stimmungsvolle Zeichnungen von Engelbert Gitterle, kreative Keramik von Ulrike Gitterle, Bilder in Mischtechnik von Christian Haider und Peter Pongratz, Fotos von Hans Hofer sowie eine ganze Reihe von Hologrammen in Lasertechnik. Ergänzt werden diese Arbeiten durch hochwertige Kunstgraphiken des Zürcher Verlages W & G, dessen Palette von Monet bis Kandinsky reicht.

Die Ausstellung wird am Freitag, den 30. November 1990 um 19.30 Uhr eröffnet und ist bis 23. November 1990 im Ausstellungsraum der Spar- und Vorschubkasse Landeck, Malser Straße 29, während der Schalterzeiten zu besichtigen.

## Ist Partl ein Lügner?

Die seitenlange Bejahung dieser und ähnlicher Fragen veranlaßte die Kulturabteilung des Landes Tirol, Markus Wilhelm und seiner dem Transit und dem EG-Anschluß gewidmeten Zeitschrift «Föhn» eine Subvention zu verweigern. Nach Ansicht der zuständigen Herren habe der Autor mit seinen Behauptungen jene Spielregeln verletzt, die im Verkehr zwischen Bürgern unabdingbare Voraussetzung seien. In einer Sitzung der Kulturbeiräte für Literatur, die daraufhin einberufen wurde, versuchte man Landesrat Astl zu überzeugen, daß die Frage, ob Wilhelm Spielregeln verletzt habe oder nicht, nur von einem Gericht beantwortet werden könne, und daß seine Maßnahme vonseiten einer kritischen Öffentlichkeit als eine nicht weiter rationalisierbare Willkür und damit als indirekte Zensur ausgelegt werden müsse. Solche Argumente scheinen ihre Wirkung auf Astl nicht verfehlt zu haben. Er wird mit Wilhelm ein Gespräch führen und hat angedeutet, daß nun doch mit einer weiteren Förderung des «Föhn» zu rechnen sei. Weshalb also noch lange darüber Worte verlieren? Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist gesichert, Wilhelm kann weiterarbeiten und die von ihm Angegriffenen können weiterhin die Beleidigten spielen.

Da ich als Kulturbeirat für Literatur an der entscheidenden Sitzung beteiligt war, käme es mir dennoch verlogen vor, zur Tagesordnung zurückzukehren, als wäre nichts geschehen. An der Affaire «Föhn» behagt mir nämlich einiges nicht. Es behagt mir zum Beispiel nicht, daß da ein Autor aus einer Menge von Recherchematerial sehr unangenehme Schlußfolgerungen zieht und niemand mit Argumenten auf ihn reagiert. Die einen heben ihn in die Höhe und mythisieren ihn zum Widerstandskämpfer, die anderen untersuchen seine Texte bestenfalls dahingehend, ob gerichtliche Schritte sinnvoll erscheinen und verlegen sich im Übrigen auf die Methode des Nicht-einmal-ignorierens. Eine Gegendarstellung, wie es dem Geist einer Demokratie entspräche, eine kritische Auseinandersetzung mit Wilhelms Thesen und ihren ideologischen Grundlagen sind bislang immer noch ausständig.

Genau das wäre jedoch meines Erachtens die einzig korrekte Vorgangsweise, einen unbequemen Denker ernst zu nehmen und ihn nicht durch die Verweigerung von Subventionen, sondern durch Gegenargumente in die Schranken zu weisen.

So beeindruckend nämlich auch die Liste an Widersprüchen ist, die Wilhelm den verantwortlichen Politikern vorhält, es widerstrebt mir aufgrund eines vielleicht wesentlich freundlicheren Menschenbildes elementar, jemanden deshalb der Lüge zu bezichtigen. Ich halte Partl und Streicher in Sachen Transit für Träumer, sie für Lügner zu halten, steht meines Erachtens auch einem Herren Wil-

helm nicht zu, und zwar nicht aus juristischen Überlegungen, sondern schlicht und einfach deshalb, weil ich die Gründe nicht sehe, aufgrund derer er sich zu einer solchen hohen, moralischen Instanz aufwirft. Immerhin scheut auch er selbst in seiner Zeitschrift nicht davor zurück, im Sinne einer fundamentalistischen Überspitzung alle sprachlichen und graphischen Mittel einzusetzen, was sicherlich seine Brillanz als Autor, sicherlich jedoch nicht seine eigene, unabdingbare Ehrlichkeit einer leider sehr komplexen Wirklichkeit gegenüber beweist.

Es behagt mir also nicht, wenn ein Autor mit der moralischen Keule um sich schlägt. Genausowenig behagt es mir, wenn diejenigen, die damit eine auf den Kopf bekommen, sich in vornehmes Schweigen hüllen und mich mit dem menschenfreundlichen Verdacht, daß

sie so schlimme Kerle nicht seien, alleine lassen. Wenn der Landeshauptmann schon Zeit hat, jedes zweite Zeltfest zu eröffnen, sollte er auch Zeit haben, uns zu erklären, weshalb er trotz widersprüchlicher Aussagen zum Transit kein Lügner ist und weshalb Wilhelms moralische Ansprüche daher überzogen sind. Und noch etwas behagt mir nicht: die meisten derjenigen sehen, so gewissenhaft sie sonst in anderen Angelegenheiten sind, mit Nonchalance darüber hinweg, auf welch kruden, völkischen, oft rassistischen und in des Wortes wörtlichster Bedeutung nationalsozialistischen Grundlagen des Autors Argumente beruhen. Auch von dieser Seite sollte der «Föhn» nicht in den Stand einer neuen Widerstandssikone gehoben, sondern endlich ernst genommen, d.h. diskutiert werden.

Alois Schöp

## Samstag, 1. Dezember: «Tag der offenen Tür» im Bischöflichen Studienheim und Gymnasium Paulinum



Erstmals in seiner Geschichte lädt das Bischöfliche Studienheim und Gymnasium Paulinum in Schwaz interessierte Buben der vierten Volksschulklassen Tirols und deren Eltern am kommenden Samstag, 1. Dezember 1990, zu einem «Tag der offenen Tür». Nicht nur, daß sich die Fassade des Studienheims nach sechs Jahrzehnten neu gemalt präsentiert, auch im Haus selbst hat sich in den letzten Jahren sehr viel geändert. Vor allem wurde sehr intensiv daran gearbeitet, im Paulinum eine qualitätsvolle Alternative zu anderen Schul- und Heimformen anzubieten, die dieser diözesanen Einrichtung auch unter den geänderten Zeitumständen ihren Platz in der Bildungslandschaft Tirols sichert. Einige Stichworte dazu: Schulmodell einer differenzierten Betreuung und Förderung der Schüler, Angebote zur Lernstützung und Begabungsförderung; als einzige Schule Österreichs Wahlmöglichkeit, in der 1. Klasse mit Latein zu beginnen; hauseigene Musikschule, Studentenmusikkapelle, Chor, diverse Sportmöglichkeiten u.v.m.

Neben der Information über diese und andere Neuerungen und Angebote dient der Tag der offenen Tür auch dazu, Vorurteile abzubauen. Die Verantwortlichen des Paulinums stel-

len fest, daß über das Leben im Studienheim sehr viele falsche Vorstellungen kursieren.

Der entscheidende Satz in den Leitlinien lautet seit 1986: «Ziel aller Erziehung am Paulinum ist der mündige Christ. Als Laie oder als Priester soll er bereit sein, Verantwortungen in Welt und Kirche zu übernehmen. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der Religionspädagogik und der Humanwissenschaften soll der junge Mensch so gefördert und begleitet werden, daß er zu einer christlichen Persönlichkeit heranreift.»

Der Tag der offenen Tür ist nicht gedacht für Kinder aus dem Einzugsbereich Wattens bis Jenbach, die als externe Schülerinnen und Schüler das Gymnasium besuchen wollen. Für sie wird es noch einen eigenen Termin geben. Das Programm beginnt am Samstag, 1. Dezember, um 10 Uhr mit einer Einführung durch den Regens und den Direktor und einer Führung durch die Schule. Um 12 Uhr sind alle beim Mittagessen Gäste des Hauses. Die anschließende Vorstellung des Studienheimes schließt um 15 Uhr mit einem Besuch des «Hausherren»: Bischof Reinhold Stecher, dem das Paulinum sehr am Herzen liegt, wird zu den Buben und ihren Eltern sprechen.

## Dana Gillespies beschwingter Blues

Blues aus den Jahren 1910–1940, sozusagen »Klassischen Blues«, mit Schwerpunkt Boogie-Woogie, von Bessie Smith, Ma Rainey, Mammie Smith u.a. bis zu Moose Allison, mit teils eindeutig zweideutigen Texten, die knisternde Atmosphäre rotbeleuchteter Etablissements in den Straßen New Orleans' der Zwanzigerjahre visualisierend, bot Dana Gillespie vergangenen Samstag einem leider nur kleinen Häufchen Landecker Bluesbegeisterten. Jede Menge Charme, vor allem aber köstliche Interpretation und ein erotisches Blues Tembre in ihrer Stimme, erregten die Aufmerksamkeit des Auditoriums. Sie versprühte nostalgischen Hauch und entsprechende Gestik und Mimik für die des Englischen weniger Kundigen sowie präzises Zusammenspiel mit Piano und Schlagzeug, hinterließen nachhaltigen Eindruck.

### »Der Sepp — Ansichten eines Verstopften in einem verstopften Land

hat seine Premiere am Montag, den 3. Dezember 90 um 20 Uhr im Innsbrucker Kellertheater, Adolf Pichler Platz 8, Tel. 580743. Geboten wird Tirolkritisches von und mit Gerhard Sexl. Co-Autor und Regie: Silvester Berger.

»Der Sepp — Ansichten eines verstopften in einem verstopften Land« ist Sexls und Berbers Ausdruck der Wut, aber auch ihrer Zuneigung zu diesem Land.

Sie sind keine Nestbeschmutzer, sondern rechnen ab und zeigen auf: die Selbstgerechtigkeit, das Sich-nie-in-Frage-stellen — kurz, die geistig und seelische Hartleibigkeit, die dieses ihr Land verstopft.

Das Leben im Land wird versinnbildlicht anhand von Charakteren wie der »lieben Oma«, dem »braven Bub«, dem »feschen Göd« und dem »potenten Hotelier«.

»Das Schockierende an dieser Verstopfung ist, daß man sich mit ihr nicht mehr auseinandersetzt, sondern mit ihr lebt, und das sogar gut. Wir haben ein Stück gemacht mit der Aufforderung, nicht verstopft stehenzubleiben, sondern loszulassen und weiterzugehen«.

**Gespielt wird ab 3.12.90 jeweils am Montag und Dienstag einer Woche um 20 Uhr. Ab 25.12. täglich im Innsbrucker Kellertheater. Ab Jänner läuft »Der Sepp — Ansichten...« im Hauptprogramm, d.h. jeweils von Mittwoch bis Sonntag.**

### Nikolokränzchen

für die Schüler-, Knaben- und Miniknabenmannschaften des SV Sparkasse Landeck am Freitag, den 7.12.1990 um 16.00 Uhr im Clubhaus.

Joachim Palden, Boogie Woogie Tastenakrobat aus Wien, trug nicht minder zum gelungenen Bluesabend bei, virtuos beherrscht er sein Instrument und führte meisterhaft die Regie. Helmut Mejda am Schlagzeug war nicht nur gut genug für ein gediegenes Understatement, sondern konnte auch als Solist in sauberen, klaren und sehr gefühlvollen Alleingängen überzeugen.

Vielleicht die etwas zu einseitige Stilauswahl gab es zu bemängeln. Die drei versteiften sich zu sehr auf Boogie Woogie und man mußte Ausflüge ins Balladeske, in jenen Bereich des Blues den die Bezeichnung »Blues« als solchen besonders kennzeichnet, nämlich den Bereich Sentimentalität und Tristesse, doch etwas missen. Heiterkeit stand im Vordergrund und sie war ansteckend. Im Rhythmus der Musik mitkatschend und stampfend, wurde es das, was man erwartet hatte, ein herrlicher Abend im Saal der Landecker Handkammer.



Hauser Dana Gillespie und Joachim Palden

## Kommt der Rechtsradikalismus

Seit der »Wende« in der DDR und der Öffnung der Grenzen hat die rechtsradikale Szene einen bemerkenswerten Aufschwung genommen.

Sie reicht von Ausländerfeindlichkeit über Parteien wie die Republikaner bis hin zu bewaffneten Faschistengruppen. Diese Entwicklung wird durch Hilfe aus dem Westen gefördert, aber sie ist auch in der DDR selbst entstanden und hat sich dort seit Anfang der achtziger Jahre entwickelt. Neben den Skins bildeten sich vermutlich 1987/1988 eine weitere Strömung heraus, die sich selbst als »Fascho« bezeichnet. Faschos sind heute die ideologische und organisatorische Elite des Rechtsextremismus in der ehemaligen DDR. Sie verfügen über ein entsprechendes Elitebewußtsein und haben sich im Auftreten von den Skinheads abgesetzt: unauffällig und angepaßt nach außen, streng konspirativ nach innen. Die SED-Regierung der DDR hatte bis zu ihrem Fall im Herbst 1989 rechtsradikale und neofaschistische Tendenzen in ihrem Land stets ignoriert, geleugnet oder auf den ideologischen Einfluß des Westens zurückgeführt.

Rechtsradikale Ideologien bis hin zum Neofaschismus wurden und werden verstärkt noch immer von westlichen Gruppen gefördert. Dies wäre aber ein aussichtsloses Bemühen, wenn es in der DDR nicht einen guten Nährboden dafür gäbe.

Eine basisdemokratische Kontrolle der Mächtigen und ihre Organe gab es nicht und wird auch heute nicht geduldet. Die grundsätzliche Bejahung von Gewalt und

der Mangel an demokratischer Kultur haben es den Propagandisten der faschistischen Bewegung all zu leicht gemacht.

Vor dem Hintergrund einer politisch und ökonomisch bankrotten Staatsführung gewannen rechtsradikale und neofaschistische Ideologien gerade bei jungen Leuten (meist Männern) an Attraktivität. In den östlichen Bundesländern der DDR hat sich ein breites und diffuses rechtsradikales Ideologiepotential aufgebaut, dessen weitere Entwicklung schwer abzuschätzen ist.

Wolfgang Brück vom Zentralinstitut für Jugendforschung in Leipzig schätzt, daß 10–15 % der Ost-Bevölkerung über ein festgefügt »rechtsradikales Denkmuster« verfügen, und daß insgesamt bis zu 50 % rechtsradikale Gefühlsstrukturen entwickelt haben. Als Kriterien nennt er Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus, Autoritätsdenken, Gewaltbereitschaft, Intoleranz, Sozialdarwinismus und anderes.

Der politische Verlauf der letzten Monate läßt es nicht ausgeschlossen erscheinen daß es ein Umkippen nach rechts geben wird.

Dies zur ehemaligen DDR. Was Österreich betrifft, so werden rechtsradikale Äußerungen eines Jörg Haider immer salonfähiger und werden geduldig hingenommen. Die Attacken auf unsere Neutralität, Stimmenfang durch Ausländerfeindlichkeit usw. Eine Studie über Denkmuster der Österreicher wäre vielleicht auch schockierend.

Anni Rieder



Mit **Siegfried Krismer** stellt in der Stadtbücherei Landeck erstmals ein Bildhauer seine Werke aus.

Neben einer Reihe von Ausstellungen (Innsbruck, Reutte, Prutz) waren seine Arbeiten bereits 1984 und 1985 in Landeck zu sehen. In der Stadtbücherei zeigt er überwiegend Plastiken in Holz und Metall. Daneben aber auch Zeichnungen und Druckgraphiken, die in mehreren Arbeitsgängen zu interessanten Farbabstufungen führen.

Siegfried Krismer, geboren 25.11.1944 in Fiss, besuchte von 1961 bis 1965 die HTL in Innsbruck, Fachrichtung Holzsteinbild-Hauerei bei den Professoren Kuen, Baumann, Zelger und Knapp, lebt und arbeitet seither als freischaffender Bildhauer in Fiss.

## Kammerorchester Zilina (Slowakei) gastiert in Telfs

Durch einen günstigen Anschlußtermin mit Füssen ist es dem Kreis für Kultur und Bildung Telfs gelungen, das international anerkannte Staatliche Kammerorchester Zilina aus der Slowakei, das sich derzeit auf Europatournee befindet, nach Telfs einzuladen:

**Dienstag, 4. Dezember 1990, 20.00 Uhr** im Großen Rathaussaal Telfs.

Auf dem Programm stehen: Ludwig v. Beethoven (Vorspiel zu «Geschöpfe des Prometheus» sowie das 3. Klavierkonzert in c-moll) und Wolfgang Amadeus Mozart (Jupiter-Sinfonie in C-Dur).

Der Kartenvorverkauf beginnt ab 26. November 1990 in der Raika Telfs. Die Plätze sind nummeriert.

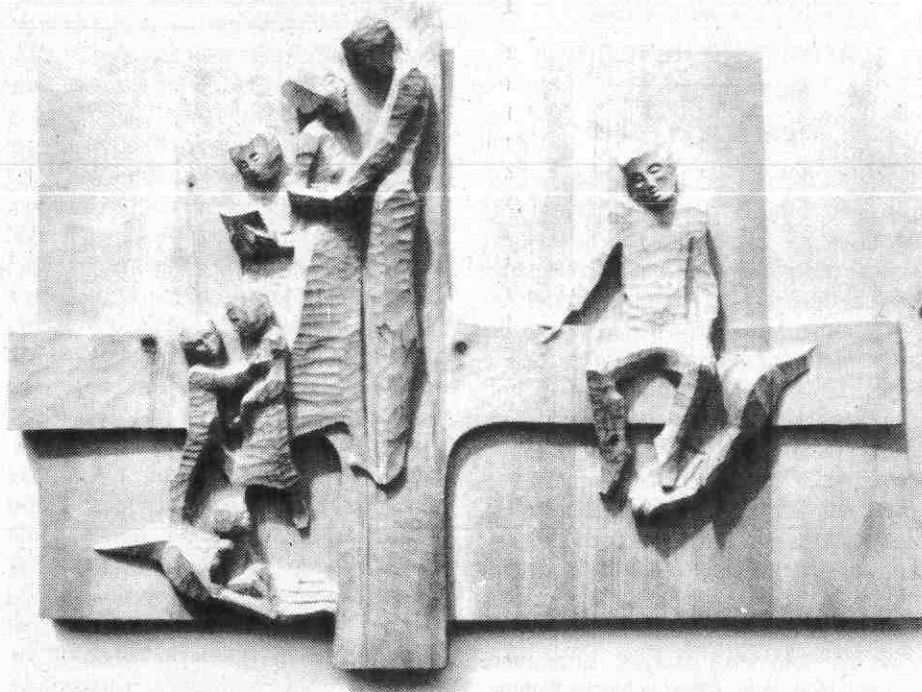
Das Orchester besteht aus 40 Mitgliedern und wurde 1974 gegründet. Es ist bei den Salzburger Festspielen, Wiener Festwochen, Musikwochen in Sofia und in fast allen großen Konzertsälen Europas aufgetreten. Dank seiner spezifischen Besetzung bildet es eigentlich ein kleines symphonisches Orchester. Dieses Konzert dürfte wohl zu einem Höhepunkt musikalischer Ereignisse in Telfs werden.

**Ferdinand Reitmaier**

## Rechtsberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Kostenlose und fachgerechte Information und Beratung in allgemeinen Rechtsangelegenheiten des täglichen Lebens Dr. Andreas Walder, Rechtsschutzsekretär des ÖGB-Tirol Zeit: Montag, den 3.12.1990, 17—19 Uhr Ort: AK-Amtsstelle Landeck, Malser Straße

11



## Feuerspeiende Krampusmaske aus dem 17. Jahrhundert

Zu den schönsten Erwerbungen des Tiroler Volkskunstmuseums in den letzten Jahren gehört eine Luzifermaske aus dem 17. Jahrhundert. Sie stammt vom Stummer Nikolausspiel, das 1923 letztmals aufgeführt wurde. Damals trat Luzifer allerdings nicht mehr mit dieser alten Maske, sondern mit einer Kopie derselben auf. Wohl aus den 40er Jahren stammt eine Photographie, die die Maske mit zwei Teufeln und dem heiligen Michael vor einem Haus (vielleicht im Brixental) zeigt. 1983 konnte sie das Tiroler Volkskunstmuseum erwerben.

Die Maske hatte ursprünglich eine dünne Vergoldung, die heutige polychrome Fassung mit Spuren von Glimmer stammt wohl aus dem 19. Jahrhundert. Der überlebensgroße Kopf mit vier gekrümmten, gerieften Hörnern, schnabelartiger Nase und drastischen Falten ist furchterregend. Am Kopf trägt Luzifer eine Lederkrone, deren Zacken abwechselnd von Flammen und Dreipässen gebildet werden.

Eine Besonderheit stellt der Panzer dar. Vorder- und Rückenteil werden seitlich durch Riemen, an den Achseln durch Spangen, die mit Kröten geschmückt sind, zusammengehalten. Am Rückenteil aus Kupferblech dienen vier Spangen zum Einhängen der geschmiedeten, fledermausartig ausgeschnittenen Flügel. Der Vorderteil aus großer Leinwand ist mit Flammen bemalt.

Manche Legenden ranken sich um diese

furchterregende Maske, die angeblich auch Feuer speien konnte.

Die Tiroler Kostbarkeit, die zur Krampuszeit wieder besondere Aktualität erhält, kann im 2. Stock des Nordtraktes des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck besichtigt werden.



## Politisches Geld Parteienfinanzierung in Österreich Sickinger/Nick

Die großen österreichischen Parteien sind immer noch Mitgliederparteien: SPÖ und ÖVP organisieren — in international einzigartiger Weise — auch heute noch mehr als 30 % ihrer Wähler, weit über eine Million Österreicher besitzen ein Parteibuch. Dennoch sind die Einnahmen der Parteien aus Mitgliedsbeiträgen, gemessen an ihrem finanziellen Gesamtvolumen, heute eher gering.

Denn Österreichs Parteien sind Staatsparteien. Die wichtigsten Financiers aller österreichischer Parteien sind heute nicht mehr die Mitglieder oder privaten Spender, sondern die Steuerzahler. Rechnet man alle Mittel, die den Parteien direkt oder indirekt aus dem staatlichen oder halbstaatlichen Bereich (etwa den Kammern) zufließen, zusammen, so zahlt 1990 jeder österreichische Wahlberechtigte einen Betrag von zumindest 290 Schilling in die Parteikassen. Der Steuerzahler ist heute ungefragter Beitragszahler der Parteien.

Der Charakter als »Staatsparteien« zeigt sich sogar in Finanzierungsformen, die in anderen politischen Systemen als »privat« anzusehen wären, in Österreich realpolitisch aber eindeutig als indirekte staatliche Parteienfinanzierung eingestuft werden müssen. Dies betrifft vor allem die »Parteisteuer«. Von einer solchen ist dann zu sprechen, wenn Personen, die ihre politische oder auch wirtschaftliche Funktion einer Partei verdanken, dieser dafür einen bestimmten Anteil ihres bezogenen Gehalts abzuliefern haben. Spätestens ab der Ebene der Bürgermeister dürfte kaum ein Mandatsträger einer Partei mit einem Anteil von unter 10 % seines jeweiligen Funktionsbezugs davonkommen; bei höheren Parteifunktionären summieren sich dann Abgaben für unterschiedliche Parteibereiche (Klub, Landespartei, Bezirkspartei etc.), sodaß bei diesem Personenkreis der abzuführende Prozentsatz meist zumindest doppelt so hoch ist. Die Politikergehälter wurden solcherart de facto zu Durchlaufkonten für staatliche Parteisubventionen umfunktioniert, da diese »parteiinternen Abgaben« bei der Festsetzung der Politikergehälter natürlich berücksichtigt werden. Insgesamt fließen auf diesem Weg jährlich eine Viertelmilliarde Schilling in die Parteikassen, die übersteigen in vielen Landesverbänden die Einnahmen aus Parteisteuern diejenigen aus Mitgliedsbeiträgen schon längst.

Die direkten staatlichen Parteisubventionen sind allerdings noch deutlich wichtiger. Diese Zahlen und (oft verschlungen, nur mit Verhüllungsabsichten erklärbaren) Finanzie-

rungswege spiegeln die faktische Bedeutung der Parteien im Staat, wie überhaupt ganz generell die parteiinternen finanziellen Strukturen zugleich innerparteiliche Machtstrukturen offenlegen. Typisch österreichisch ist dabei auch der hohe — finanziell kaum zu quantifizierende — Anteil an indirekten Sach- und lebenden Subventionen von verbilligten Sachleistungen bis hin zu Personal die den Parteien zugute kommen. Hierin kommt der extreme Grad an Verflechtung, insbesondere der beiden Großparteien mit anderen Subsystemen des politischen Systems — wie z.B. den Kammern und Verbänden — besonders drastisch zum Ausdruck.

Das gesamte Finanzvolumen der derzeit im Nationalrat vertretenen Parteien machte 1989 ca. 1,86 Milliarden Schilling aus (wobei SPÖ und ÖVP — als Gesamtsysteme, d.h. mit all ihren Suborganisationen — jeweils ca. 850 Millionen an Einnahmen verzeichneten); im Wahljahr 1990 wird dieser, vor allem bedingt durch zusätzliche staatliche Mittel, auf zumindest 2,1 Milliarden steigen. Dabei sind die indirekten Spenden und zahlreiche Zuwendungen aus Österreichs »Subventionsdschungel« an die Vorfeldorganisationen noch nicht berücksichtigt. Die Kosten der Wahlkämpfe machen davon zumindest bei den Großparteien und einer Gesamtbetrachtung aller Parteiebenen nur einen erstaunlich geringen Anteil aus: ca. 40 % der Parteiausgaben — dies gilt übrigens tendenziell für alle Parteien — sind reine Personalkosten, denn die österreichischen Parteien und ihre direkten Vorfeldorganisationen beschäftigen ins-

gesamt mehr als 3000 festangestellte Mitarbeiter. Der Anteil der Wahlkampfkosten (für Bundes-, Landes- und Gemeindevahlen) macht hingegen bei SPÖ und ÖVP im mehrjährigen Schnitt jeweils höchstens 12 % aus (bei den Grünalternativen und der FPÖ liegt dieser Anteil freilich höher). Nicht nur die oft kritisierten Wahlkampfausgaben der Parteien, sondern auch die alten, oft die Demokratie mittlerweile oft funktionslosen »Parteimaschinen«, sind verantwortlich für den ungeheuren Finanzbedarf von Österreichs Parteien.

Was sind die Ursachen für diesen — für die meisten Österreicher — doch wohl ziemlich überraschenden Befund? Welche Funktionen erfüllen die österreichischen Parteien tatsächlich, wie sieht die organisatorische Realität dieser Parteien aus? Mit der Beantwortung dieser Fragen greift das Buch weit über eine Darstellung der bloßen Parteienfinanzierung hinaus, und berührt die zentralen Fragen des österreichischen Parteiensystems. Die ausführliche Beschreibung und Dokumentation der einzelnen Finanzierungsformen (etwa auch in Form von Tabellen und Grafiken) machen das Buch zu einer Fundgrube für all jene, denen Transparenz bei diesem »heiklen«, aber für die Demokratie so überaus wichtigen Thema ein Anliegen ist.

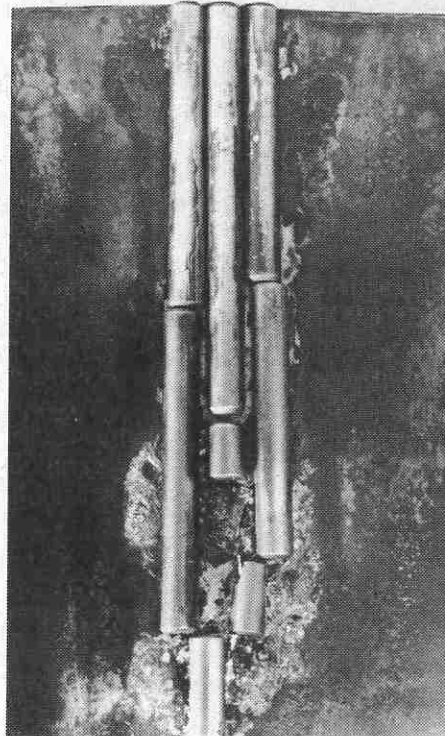
Hubert Sickinger/Rainer Nick

*Politisches Geld*

*Parteienfinanzierung in Österreich*

Umfang: 221 Seiten, brosch., Preis: öS 228.—, erschienen im: Kulturverlag, Krumerweg 9, A-6065 Thaur

## Interunfall-RAS zeigt Werke des Tiroler Bildhauers Johannes Maria Pittl



Der Bildhauer und Maler Johannes Maria Pittl aus Fulpmes steht im Mittelpunkt der diesjährigen Ausstellung »Querschnitte« in der Tiroler Landesdirektion der Interunfall-RAS in Innsbruck. Nach dem großen Erfolg der Fotoausstellung des letzten Jahres stellt die Interunfall-RAS im Rahmen ihres Kunstprogrammes heuer einen Bildhauer vor.

Pittl (Jahrgang 1949) ist seit 1980 regelmäßig bei Ausstellungen in Tirol vertreten. Der geprüfte Schmiedemeister arbeitet als Lehrer und freischaffender Künstler in seiner Heimatgemeinde Fulpmes. Seine Metallplastiken orientieren sich am idealen Vorbild des menschlichen Körpers und an den ästhetischen Formen der Natur.

Die Ausstellung »Querschnitte«, die unter dem Ehrenschatz des Präsidenten des Landesschulrates für Tirol, Hofrat Dr. Fritz Prior steht, ist vom 30. November bis 21. Dezember 1990 zu besichtigen:

Interunfall-RAS, Landesdirektion Tirol, 6020 Innsbruck, Rennweg 18, Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr. Der Eintritt ist frei.

## STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck (Kindergarten Brixnerstraße) kommt die Stelle einer

# Kindergarten- helferin

zur Nachbesetzung.

Die Vergabe dieser Stelle erfolgt befristet für die Zeit vom 1.2.1991 bis 15.4.1993.

Bewerbungen sind unter Beischluß der Geburtsurkunde, des Staatsbürgerschaftsnachweises sowie der Schul- und Dienstzeugnisse, bis längstens 7.12.1990 beim Stadtamt Landeck einzureichen.

Der Bürgermeister  
Reinhold Greuter

## Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe  
für mißhandelte Frauen  
und Kinder

Tel. 0512-42112  
Tag und Nacht!



**Anzeigen- und Redaktionsschluß  
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

## guten Nebenverdienst

für kontaktfreudige, ambitionierte Leute als

# Anzeigen- verkäufer(innen)

auf Provisionsbasis.

Herrn Lechner Tel. 05262/6900

# BLICKPUNKT

Hotel ★★★★★

*Nußbaumhof*  
RESTAURANT - CAFE  
A-6500 Landeck

sucht für Jahresstelle  
oder lange Wintersaison  
**KÜCHENHILFE**  
(auch Teilzeit)  
Tel. 05442-2300 - 62300

Suche  
**Zimmermädchen**  
(auch Jahresstelle  
möglich).  
Hotel Rendlhof,  
St. Anton am Arlberg,  
Tel. 05446/2951.



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Wilfried Schatz, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 25.11.90

7 30 35 37 40 43 44

1 sechser 28.550.172.—  
8 Fünfer + ZZ zu je 705.993.—  
240 Fünfer zu je 35.229.—  
16.267 Vierer zu je 694.—  
328.958 Dreier zu je 42.—

**JOKER** Die Jokerzähl 035994  
**Joker: Die Gewinne der 47. Runde**  
2 Joker 1.709.162.—  
26 mal 100.000.—  
209 mal 10.000.—  
1.748 mal 1.000.—  
19.546 mal 100.—

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **4.615.384.—**

**73 12er zu je 31.612.—**  
**1284 11er zu je 898.—**  
**9683 10er zu je 119.—**

Die Gewinnsumme für den Hattrick-Jackpot beträgt **1.495.311.—**

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt **320.617.—**

1. Rang 9 x 23.749.—  
2. Rang 200 x 534.—

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
0:2 0:3 0:1 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:  
**2 2 2 / X X 1 / 1 2 1 / 1 2 2**

48. Runde, 1./2. Dezember 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Mc Donalds Vienna	FK Austria Memphis	1
2.	DSV Alpine ALAG	SK Mibag Vw. Steyr	2
3.	VSE Egger St. Pölten	SK Raika Sturm Graz	3
4.	GAK	SV Sparkasse Stockerau	4
5.	FK Ikera Vösendorf	FC Salesianer Vöest Linz	5
6.	SK M. Austria Klagenfurt	FC Bluna Salzburg	6
7.	Lazio Rom	AS Roma	7
8.	Bari	Inter Mailand	8
9.	Cagliari	Sampdoria Genua	9
10.	Arsenal	Liverpool	10
11.	Everton	Manchester United	11
12.	Chelsea	Tottenham Hotspur	12



## Tiroler gewinnen.

Für immer mehr Tiroler ist die kostenlose Energieberatung der TIWAG ein Gewinn.

In den letzten Monaten haben sich viele Tiroler bei den TIWAG Energieberatern wertvolle Energiespartips geholt. Zum Beispiel, wie man durch sinnvollen Einsatz der Geräte die Energiekosten beträchtlich senken kann.

Wenn auch Sie sich gute Tips holen wollen, dann wenden Sie sich an Ihre Ortsstelle oder rufen Sie die Experten bei der TIWAG Innsbruck unter der Telefonnummer 0512-506 DW 2364 an. Wir beraten Sie gerne.

# TIWAG



Tiroler Wasserkraftwerke Aktiengesellschaft  
Innsbruck, Landhausplatz 2